

Dr. Craig Keener, Apostelgeschichte, Vorlesung 7, Apostelgeschichte 1-2

© 2024 Craig Keener und Ted Hildebrandt

Hier ist Dr. Craig Keener bei seiner Vorlesung über die Apostelgeschichte. Dies ist Sitzung 7, Apostelgeschichte, Kapitel eins und zwei.

In den Kapiteln eins und zwei der Apostelgeschichte erfahren wir etwas über die Macht des Zeugnisses.

Sie legen den Schwerpunkt auf interkulturelles Zeugnis und stärken es, was für den Rest der Apostelgeschichte von großer Bedeutung ist. Apostelgeschichte 1,8 ist dabei von zentraler Bedeutung. Nicht alle antiken Werke enthalten am Anfang eine These oder etwas Ähnliches, aber manchmal schon.

Und die Apostelgeschichte ist eines dieser Werke. In Apostelgeschichte Kapitel 1, Vers 8 heißt es: „Ihr werdet Zeugen bis an die Enden der Erde sein, sobald der Geist auf euch kommt.“ Apostelgeschichte 1 und 2 fassen Lukas 24 zusammen, den Dreh- und Angelpunkt zwischen Lukas und Apostelgeschichte.

Dies ist ein sehr strategischer Abschnitt, der uns einen wichtigen Schwerpunkt der Apostelgeschichte zeigt und verdeutlicht: die Stärkung des Geistes. Jesu Mission soll von seinen Nachfolgern weitergeführt werden. Offensichtlich nicht seine Mission, für die Welt zu sterben, um sie zu retten, sondern seine Mission, der Welt Gnade zu spenden und die gute Nachricht von Jesu Werk zu verbreiten. Das sehen wir in Apostelgeschichte Kapitel eins und zwei.

In Kapitel 1, Verse 4 bis 8, lesen wir von der Verheißung des Pfingstfestes. In Kapitel 1,12-26 lesen wir von der Vorbereitung auf Pfingsten, einschließlich Gebet und Führung. In Kapitel 2,1-4 lesen wir von den Beweisen für Pfingsten.

2:5-12, die Völker von Pfingsten. 2:17-21, die Prophezeiung von Pfingsten. 2:22-40, die Predigt von Pfingsten.

Und 2:41-47, der Zweck von Pfingsten. Zunächst einmal möchte ich auf die Verheißung von Pfingsten eingehen. Ich werde hier ausführlicher als bei einigen anderen darauf eingehen. Die Verheißung von Pfingsten ist so wichtig, dass Jesus sagt: Bleibt in Jerusalem und wartet auf die Verheißung des Vaters.

Auf die Kraft des Geistes zu warten ist wichtiger, als einfach loszugehen und zu versuchen, es allein zu schaffen. Denn ohne seine Kraft können wir Christi Mission nicht erfüllen. Tatsächlich ist es so, dass wir in vielerlei Hinsicht alles, wozu er uns

aufruft, nicht aus eigener Kraft schaffen können. Deshalb lernen wir, uns auf seine Kraft zu verlassen, statt auf unsere eigene.

Die Jünger stellen in Vers sechs die offensichtliche Frage. Jesus hat über das Königreich gesprochen. Er hat über den Geist gesprochen.

Nun, die Ausgießung des Geistes war mit der Wiederherstellung Israels in der Endzeit verbunden. Das steht in Jesaja 44,3. Es steht in Jesaja 61, vielleicht 59. Und es steht in Hesekiel 36, 37 und 39.

Sie finden es in Joel, Kapitel 2 usw. Jesus spricht also über den Geist. Er spricht über das Königreich.

Und die Jünger stellen die naheliegende Frage: „Ist dies die Zeit, in der ihr das Königreich für Israel wiederherstellen werdet?“ Und Jesus antwortet: „Nun, es ist noch nicht an euch, die Zeiten oder Zeitpunkte zu kennen. Die Vollendung des Königreichs wird kommen“ (Vers 7). „Aber der Geist wird jetzt gegeben werden“ (Vers 8), um die Welt im Voraus vorzubereiten, um im Voraus Zeugen vorzubereiten.“

Der Geist wurde mit der Endzeit in Verbindung gebracht. Daher müssen Jesu Nachfolger das Leben der zukünftigen Welt vor Augen führen. Das wäre, als würde man den Jüngern sagen: „Ihr habt einen Vorgeschmack der kommenden Welt.“

Und wenn die Welt um uns herum nicht in der Lage ist, auf die Kirche zu schauen und zu sehen, wie der Himmel oder die neue Welt aussehen wird, dann liegt das daran, dass die Kirche nicht ihr Geburtsrecht erfüllt. Denn Jesus hat uns den Geist gegeben, einen Vorgeschmack des kommenden Zeitalters. Und natürlich sehen wir das überall im Neuen Testament, diese Betonung des „schon“ und „noch nicht“.

Der König, der noch kommen wird, ist bereits gekommen. Wir erwarten also eine Wiederkunft, aber er ist bereits einmal gekommen. Wir erwarten die Auferstehung der Toten.

Doch die Jünger konnten in Jesus die Auferstehung von den Toten predigen (Apostelgeschichte 4,4), weil Jesus bereits auferstanden war, der Erstling, wie es in 1. Korinther 15 heißt, der Erstgeborene von den Toten. Wir sehen die Verbindung zum Geist auch an anderer Stelle. In Hebräer Kapitel 6 heißt es, dass wir den Geist empfangen, den Geist geschmeckt und die Kräfte der kommenden Weltzeit geschmeckt haben.

Galater 1,4: Wir sind von diesem gegenwärtigen bösen Zeitalter errettet worden. Römer 12,2: Passt euch nicht diesem Zeitalter an. Es gibt aber auch Texte, die den

Geist in diesem Zusammenhang direkt erwähnen. Wir haben die Erstlingsgabe des Geistes, Römer 8,23. Wir haben die Anzahlung.

Das griechische Wort „ahrebon“ wird in Geschäftsdokumenten verwendet und bezeichnet die tatsächliche erste Rate, die erste Zahlung. Wir haben den Beginn unseres zukünftigen Erbes. In Epheser 1 und auch in 2. Korinther 1 und 5 haben wir die Anzahlung für unser zukünftiges Erbe.

In 1. Korinther, Kapitel 2, Verse 9 und 10 sagt Paulus: „Was das Auge nicht sieht und das Ohr nicht hört und was ins Herz eines Menschen nicht kommt, ist das, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben. Uns aber hat Gott es durch seinen Geist offenbart.“ Durch den Geist erhalten wir einen Vorgeschmack der kommenden Welt, und die Welt sollte uns ansehen und sehen können, wie die kommende Welt sein wird – ein Beispiel dafür, wie die kommende Welt sein wird. Jesus sagte, ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Geist auf euch kommt.

Wir haben bereits in der Einleitung darüber gesprochen, dass Macht bei Lukas, im Evangelium und in der Apostelgeschichte nicht ausschließlich, aber meist mit Heilungen und Dämonenaustreibungen in Verbindung gebracht wird. Dies ist also letztlich das, was manche als Machtevangalisation bezeichnen. Das heißt, Gott untermauert sein Wort mit Macht.

Deshalb sehen wir in der Apostelgeschichte Zeichen und Wunder, die die Aufmerksamkeit der Menschen darauf lenken. Sie haben mich vielleicht schon öfter darauf hingewiesen, dass dies nicht immer der Fall ist. Aber wenn Sie sich in einer Situation befinden, in der es ständig geschieht, beschweren Sie sich bitte nicht. Freuen Sie sich einfach darüber.

Doch die Kraft ist mit dem Geist verbunden. Im Alten Testament wird der Geist oft mit den Propheten, mit prophetischer Rede und manchmal auch mit anderen prophetischen Handlungen in Verbindung gebracht. Besonders das frühe Judentum stellte diese Verbindung her.

Diesen Punkt haben sie am stärksten entwickelt. Einige der anderen Verbindungen des Geistes tauchen auch anderswo auf. Besonders in den Schriftrollen vom Toten Meer und den Jubiläen finden sich Dinge, die wahrscheinlich mit den Essenern in Verbindung stehen.

Diese Quellen verbinden den Geist oft mit Reinigung, erwähnen aber auch prophetische Ermächtigung. Auch andere jüdische Quellen erwähnen den Geist überall im Zusammenhang mit prophetischer Ermächtigung. Wenn Jesus also sagt, dass ihr Kraft vom Geist empfangen werdet, ist es, als würde er die Jünger ansehen und sagen: „Ihr werdet wie Hesekiel sein.“

Sie werden wie Jeremia sein. Sie werden wie Jesaja sein. Sie werden wie Hulda oder Mirjam oder Debora oder Daniel sein.

Wir haben verschiedene Gaben erhalten. Es gab verschiedene Arten von Propheten im Alten Testament, zum Beispiel Elia. Aber die gleiche Macht, die den Propheten der alten Zeit gegeben wurde, ist auch uns gegeben, um die Welt über Jesus zu informieren.

Jesus sagt, sie werden Zeugen bis an die Enden der Erde sein. Die Sprache spiegelt Jesajas wider. Und es ist nicht überraschend, dass sie die Heilige Schrift widerspiegelt, denn Lukas 24, wo dieser Auftrag erteilt wird, spricht von Macht aus der Höhe und verwendet dabei die Sprache aus dem früheren Buch Jesaja.

Es heißt, Jesus habe diese Lehre auf Grundlage der Heiligen Schrift gelehrt. Er muss also nicht wiederholen, dass dies in Apostelgeschichte 1 auf der Heiligen Schrift beruht, damit die Menschen erkennen, dass dies tatsächlich auf der Heiligen Schrift beruht. Sie würden Zeugen für Gott sein.

Jesaja 43,10 und 44,8: Zeugen für Jahwe. Aber wessen Zeugen sind sie hier? Jesus sagt: „Ihr werdet meine Zeugen sein.“ Das passt sehr gut zum Thema der göttlichen Existenz Jesu.

Natürlich wird das schon sehr früh im Lukasevangelium eingeführt. Sogar als Johannes der Täufer predigt, stammt das Zitat aus Jesaja 40,3: „Die Stimme eines Rufers in der Wüste: Bereitet den Weg für unseren Gott.“ Bereitet den Herrn, den Weg des Herrn, womit der Weg Jahwes gemeint ist.

Und dann geht es weiter um alles Fleisch, einschließlich der Heiden. Mit anderen Worten: um die Erlösung durch unseren Gott. Apostelgeschichte 1,8 enthält eine sehr klare christologische Botschaft, die unter anderem die göttliche Identität Jesu beinhaltet.

Und unsere Mission ist es, diese Mission fortzuführen, von der Gottes Volk im Buch Jesaja berichtet wurde. Wenn sie den Geist empfangen, werden sie Zeugen sein. Und auch in diesem Abschnitt des Jesajabuchs wird der Geist mit dem Geist in Verbindung gebracht.

Und es würde bis an die Enden der Erde reichen, sagt Jesus hier in Apostelgeschichte 1,8. Nun, das kann eine Reihe von Passagen widerspiegeln, aber insbesondere spiegelt es Jesaja 49,6 wider, wo von der Mission bis an die Enden der Erde die Rede ist, vom Licht bis an die Enden der Erde. Und das wird tatsächlich in Apostelgeschichte 13,47 zitiert, wo es auf Paulus' eigenen Dienst angewendet wird. Es gilt nicht nur für die 12.

Hier spricht Jesus direkt die 12 an, nicht die 11. Judas ist gestorben, aber er spricht nicht nur die 11 an. Wenn Sie sich das Ende von Lukas Kapitel 24 ansehen, sind es die 11 und diejenigen, die bei ihnen waren.

Es ist also zunächst einmal etwas umfassender. Diejenigen, die direkt als Zeugen berufen wurden, sind insbesondere diejenigen, die mit Jesus zusammen waren. Die Elf, die Judas ersetzt, wird ebenfalls zu einer der Zwölf.

Sie waren ursprünglich Zeugen dieser Dinge, aber auch Paulus wurde in der Apostelgeschichte als Zeuge bezeichnet. Ebenso wird Stephanus in der Apostelgeschichte als Zeuge bezeichnet. Darüber hinaus wird der Geist nicht nur den Zwölf gegeben, sondern er wird allen Gläubigen gegeben, um diese Mission fortzusetzen.

Und das sieht man deutlich in Apostelgeschichte 2, Verse 38 und 39. Dort wird dieselbe Sprache verwendet wie hier in diesem Kontext: „Man empfängt die Gabe des Geistes, man erhält, was versprochen wurde usw.“ Damit wird ein Hauptthema der Apostelgeschichte eingeführt. Das Evangelium verbreitete sich, und das sieht man in den zusammenfassenden Aussagen im gesamten Buch der Apostelgeschichte.

Der Herr erhöhte die Zahl täglich um 247. Das Wort Gottes verbreitete sich um 67. Die Gemeinde wuchs zahlenmäßig auf 931.

1224, die Nachricht verbreitete sich weiter, 1605. Die Zahl der Kirchen wuchs täglich, 1920. Die Nachricht verbreitete sich und verbreitete sich, 2831.

Er predigte ungehindert. Diese Beispiele spiegeln das Wachstum der Kirche in Jerusalem, über Klassengrenzen hinweg, in Judäa und Galiläa, weiter in Judäa, in Südkleinasien, im städtischen Ephesus, in Rom usw. wider. Es zeigt einfach, wie sich die gute Nachricht verbreitet.

Einen noch ausführlicheren Überblick finden wir in Apostelgeschichte Kapitel 1, Vers 8, aber es ist nur ein sehr grober Überblick. Es soll kein detaillierter Überblick sein, aber Apostelgeschichte Kapitel 1, Vers 8 gibt eine Art zusammenfassende Aussage darüber, wohin das Evangelium führt. Jerusalem, Kapitel 1 bis 7, Judäa und Samaria, Kapitel 8 und 9, und dann bis an die Enden der Erde, überall darüber hinaus, jenseits des Heiligen Landes in den Kapiteln 10 bis 28, wo es besonders von der Diaspora-Mission dominiert wird, in der Paulus die prominenteste Figur ist.

Heiden in den Kapiteln 10 und 11, die bereits in Kapitel 8 angedeutet wurden, Zypern und die Südtürkei in den Kapiteln 13 und 14, ein theologisches Zentrum des Buches, das viele als Kapitel 15 betrachten, Asien und Griechenland, 16 bis 20, und dann auf dem Weg nach Rom über Jerusalem und Cäsarea im letzten Viertel, 21 bis 28. Geografisch sehr bedeutsam ist, dass das Lukasevangelium mit dem Tempel in

Jerusalem beginnt und endet. Von Zacharias, der die Vision im Tempel hat, bis zu den Jüngern, die am Ende in Lukas 24 im Tempel in Jerusalem beten.

Doch die Apostelgeschichte führt von Jerusalem aus weiter nach Rom und setzt dort an, wo das Lukasevangelium aufgehört hat. Und dafür gibt es einen theologischen Grund. Theologisch gesehen könnte man sagen, dass die Apostelgeschichte vom Erbe zur Mission führt.

Zunächst wird sichergestellt, dass alles tief im Erbe verankert ist, damit Sie verstehen, dass das Evangelium die vorhergesagte Richtung einschlägt. Es ist das, was bereits in der Geschichte Israels verankert war. Doch diese Geschichte Israels geht, ohne die Geschichte Israels und das Erbe zu verwerfen, auch darüber hinaus und führt zur Mission.

Für Lukas' Zuhörer im Reich war der Weg ins Herz des Reiches ein bedeutender Höhepunkt der Apostelgeschichte. Doch eigentlich ist das Ende der Apostelgeschichte offen. Dort heißt es, das Evangelium erreiche die Grenzen der Erde.

Wo sind die Enden der Erde? Nun, damals gab es verschiedene Bezeichnungen für die Enden der Erde. Als westliche Enden der Erde galten Spanien und der Fluss Ozean, der die ganze Erde umfließt. Manche Leute kannten jedoch auch Dinge, die westlicher als Spanien lagen, und sogar Dinge, die westlicher lagen als das, was sie als Fluss Ozean betrachteten.

Im Osten gab es Parthien, Indien und China. Es gab Handelsbeziehungen mit China. Sie kannten solche Orte.

Sie mussten also bereits wissen, dass die Enden der Erde Orte wie Indien und China umfassen würden. Im Norden Orte wie Skythien, wo sich teilweise Russland, Deutschland und Großbritannien befinden. Im Süden kannten sie Afrika, südlich von Ägypten.

Es gab Handelsbeziehungen bis hinunter nach Tansania. Dort im Süden wurde sogar eine Büste von Caesar gefunden. Das nubische Königreich Meroe wird in Kapitel 8, Vers 29, erwähnt, ein sehr mächtiges Königreich südlich von Ägypten, das Rom kannte und nicht unterwerfen konnte. Es musste Handelsbeziehungen eingehen und einen Friedensvertrag mit ihm schließen.

Sie kannten also die Enden der Erde jenseits von Rom. Sie kannten Nord-, Süd- und Mittelamerika nicht. Sie kannten also nicht die Hemisphäre, in der ich lebe, aber sie wussten, dass sie über Rom hinausging.

Rom ist für Lukas' Publikum wichtig, aber Rom ist auch ein proleptischer Vorbote der Enden der Erde. So wie die Bekehrung des afrikanischen Beamten in Apostelgeschichte Kapitel 8 ein Vorbote dafür ist, dass das Evangelium die südlichen Enden der Erde erreichen wird. So wie in Apostelgeschichte Kapitel 2, wo Juden aus allen Nationen unter dem Himmel vorkommen, ein Vorbote dafür ist, dass das Evangelium bis an die Enden der Erde gelangen wird.

Lukas erinnert uns also immer wieder an das zukünftige Versprechen. Die Mission hat kein Ende. Sie geht heute weiter.

Die Apostelgeschichte hat ein offenes Ende. Sie öffnet sich in die Zukunft. Obwohl das Lukasevangelium nur zwei Bände umfasst, wissen wir, dass die Geschichte weiterging.

Nun, es gibt eine weitere biblische Illusion in Apostelgeschichte Kapitel 1, Verse 9 bis 11. Jesus fährt in den Himmel auf. Die Griechen erzählen Geschichten von Menschen, die in den Himmel auffahren. Das taten die Römer und die Juden, aber es gibt eine solche Geschichte im Alten Testament, bevor die Juden mit diesen anderen Dingen in Berührung kamen.

Und mit diesem Vers war Lukas' Publikum am vertrautesten, weil er zu ihrem Kanon gehört. Er steht in der Heiligen Schrift. Sie haben ihn regelmäßig gehört.

Elia fuhr in den Himmel auf. Und was geschah, als er das in 2. Könige, Kapitel 2 tat? Er hinterließ Elisa eine doppelte Portion seines Geistes. Jesus fährt also in Kapitel 1, Verse 9 bis 11, in den Himmel auf, aber er hat den Jüngern gerade denselben Geist versprochen, der ihn befähigte (Apostelgeschichte 10,38; Lukas 4,18). Derselbe Geist, der Jesus salbte, ist nun derselbe Geist, der die Kirche befähigen wird, ihre Mission auszuführen.

Und so wie Elisa seine Mission fortführte, so sollen wir die Mission Jesu fortführen. Auch hier geht es nicht darum, für die Sünden der Welt zu sterben, sondern um die Dinge zu tun, zu denen Jesus durch den Geist befähigt wurde: den Menschen Heilung und Wohlergehen zu bringen und die Frohe Botschaft vom Königreich zu predigen. Daher haben wir auch einen Abschnitt über die Vorbereitung auf Pfingsten.

Ich werde auf diesen Abschnitt nicht so viel Zeit verwenden, aber sie müssen die Führungsstruktur wiederherstellen, weil es einen Skandal gab. Einer der Anführer ist abgefallen und starb ebenfalls. Sie müssen sich im Glauben darauf vorbereiten, dass Gott sie gebrauchen wird.

So wie David nicht den Tempel bauen durfte, aber er Material für Salomon einlagerte, damit dieser den Tempel bauen konnte. Für sie ist es noch nicht an der Zeit zu gehen, aber sie bereiten sich im Glauben darauf vor, dass Gott die

versprochene Wiederherstellung herbeiführen wird. Deshalb sorgen sie dafür, dass ein zwölfter Jünger ernannt wird.

Sie erreichen also wieder die erforderliche Zahl, denn Jesus sagte: „Ihr werdet auf zwölf Thronen sitzen und über die zwölf Stämme Israels richten.“ In Vers 14 beten sie außerdem gemeinsam. Männer und Frauen beten gemeinsam, und zwar vor der Ausgießung des Geistes.

Wie wir in der Einleitung gesehen haben, ist dies das Thema, das sich durch Lukas 10 zieht. Ich weiß, dass einige von Ihnen die Einleitung wahrscheinlich nicht lesen wollten. Sie wollten direkt mit dem Text beginnen und haben sie deshalb übersprungen. Das ist in Ordnung, wenn Sie das wollten.

Aber kurz gesagt: Dieses Thema taucht in Lukas 10 immer wieder auf, besonders wichtig ist es im Hinblick auf das Gebet vor der Ausgießung des Geistes. Es ist ein häufiges Thema in Lukas 10. Der Geist kommt über Jesus, als er bei seiner Taufe betet. Auch hier beten sie, und in Apostelgeschichte 2 wird der Geist ausgegossen.

In Apostelgeschichte Kapitel 4 beten sie und werden vom Heiligen Geist erfüllt, damit sie ihre Mission fortsetzen können. In Apostelgeschichte Kapitel 8 beteten sie für die Samariter, dass sie den Heiligen Geist empfangen, und der Geist kam über sie. Auch in Apostelgeschichte 9 und 10 geht das Gebet der Ausgießung des Heiligen Geistes voraus, obwohl Lukas den Zusammenhang in diesen Fällen nicht explizit hervorhebt, er aber in beiden Fällen erwähnt wird.

Das heißt nicht, dass dies die einzige Art und Weise ist, wie Gott seinen Geist ausgießt. Tatsächlich ist Petrus in Apostelgeschichte 10 ziemlich überrascht, als es geschieht, obwohl er vorher gebetet hatte, ebenso wie Kornelius vorher gebetet hatte. Sie beteten aber nicht speziell um die Ausgießung des Geistes. Ich glaube, von all den Dingen, die ich beim Schreiben meines rund 4.000 Seiten langen Apostelgeschichte-Kommentars herausgefunden habe, ist dies vielleicht das Wichtigste für die heutige Kirche, oder zumindest für einen Großteil der heutigen Kirche.

Gott hat seinen Geist in der Apostelgeschichte ausgegossen. Es ist völlig klar, dass die Kirche diesen Geist braucht, um die Mission zu erfüllen, die Gott uns gegeben hat. Allein können wir das nicht schaffen.

Es ist Gott, der es vervielfacht. Es ist Gott, der dafür sorgt, dass es zählt. Es ist Gott, der es fruchtbar macht.

Die wichtigste Voraussetzung, vielleicht nicht Voraussetzung, aber die wichtigste Vorbereitung, die wir vor der Ausgießung des Geistes treffen können, ist das Gebet. Wenn wir Gott wirken sehen wollen, lasst uns ihn darum bitten, denn er hat es uns

versprochen, Jesus hat es uns in Lukas 11,13 versprochen. Im Matthäusevangelium heißt es: Wenn du um gute Gaben bittest, wird dir dein Vater gute Gaben geben. Aber Lukas konzentriert sich auf eine besonders gute Gabe.

Wenn ihr um Brot bittet, wird euer Vater euch keinen Stein geben. Wie viel mehr wird euer himmlischer Vater, wenn ihr böse seid und euren Kindern keine guten Gaben gebt, denen, die ihn darum bitten, den Heiligen Geist geben? Bitten wir ihn um die Ausgießung des Geistes über uns. Bitten wir ihn um die Ausgießung des Geistes über seine Gemeinde auf der ganzen Welt, damit er Arbeiter in seine Ernte aussendet, wie er uns aufgetragen hat, dafür zu beten.

Viele Pilger versammelten sich am Pfingsttag im Tempel. Dies war ein strategischer Zeitpunkt, da sich dort viele Menschen versammelten. In Kapitel 2, Verse 2 bis 4, ist der gesamte Abschnitt in eine Art Gebet eingebettet.

Die Jünger beten zu Beginn dieses Abschnitts. Und in Kapitel zwei, Vers eins sind sie alle an einem Ort und einmütig versammelt. Was tun sie? Nun, vermutlich beten sie immer noch.

Die Menschen mögen gekommen und gegangen sein, aber das Gebetstreffen ging weiter. Doch in Kapitel zwei, Verse zwei bis vier, erhalten wir den Beweis für Pfingsten, als der Heilige Geist ausgegossen wird. In Kapitel zwei, Vers zwei, hört man das Rauschen eines mächtigen Windes, der eine Theophanie heraufbeschwört.

Wenn Gott sich im Alten Testament offenbart, ertönt oft so etwas wie das Geräusch des Windes. In Hesekiel 37 kann es auch mit dem Leben nach der Auferstehung, dem Leben in der Endzeit, in Verbindung gebracht werden. Gott sendet seinen Ruach, seinen Geist, wie einen Wind, um die verdorrten Gebeine seines Volkes wiederzubeleben und die Wiederherstellung seines Volkes herbeizuführen.

Da ist also der Wind. Und in Vers drei von Kapitel zwei ist auch Feuer. Das Feuer erinnert wiederum an eine Theophanie, die im Alten Testament oft mit der Offenbarung Gottes einhergeht, wenn dieser seine Herrlichkeit wie Feuer offenbart.

Aber auch Feuer wird in Verbindung gebracht, wie in Jesaja 66 und so weiter. Feuer scheint mit dem eschatologischen Gericht in Verbindung gebracht zu werden, das von den Auslegern des ersten Jahrhunderts als Endzeitgericht verstanden wurde. Diese werden bei späteren Ausgießungen des Geistes in der Apostelgeschichte nicht wiederholt. Sie sind hier wichtig, weil sie zeigen, dass Gott sich zeigt.

Sie geben auch einen Vorgeschmack der Zukunft, einen Vorgeschmack der Eschatologie, werden aber bei späteren Ausgießungen des Geistes in der Apostelgeschichte nicht wiederholt. Das heißt nicht, dass sie sich nie wiederholen

können. Sie wurden bei einigen Ausgießungen des Geistes in der Vergangenheit wiederholt.

Der Wind kam, und ich glaube, vielleicht auch das Feuer, als der Geist zu Beginn der Erweckung in Timor und Westtimor in Indonesien ausgegossen wurde. Auch in Pandita Ramabais Waisenhaus in Indien gab es Anfang des 20. Jahrhunderts, etwa um 1904, ein Feuer, als der Geist ausgegossen wurde. Das dritte Zeichen in diesem Fall ist jedoch, dass sie begannen, in Zungen zu beten.

„Sie fangen an, in anderen Sprachen zu reden“, ist für Lukas das bedeutsamste dieser drei Worte, weil es bei den ersten Aussprüchen in Kapitel 10, Vers 46 und Kapitel 19, Vers 6 wiederholt wird. Es ist auch wichtig, weil es den Katalysator für das multikulturelle Publikum darstellt. Es erregt die Aufmerksamkeit der Menschen, und zwar in diesem Fall kulturübergreifend. Juden aus all diesen verschiedenen Orten sind auf sekundäre Weise Teil einer Vielzahl von Kulturen.

Es bereitet auch die Botschaft von Petrus vor, denn es heißt, als die Leute dieses Geräusch hörten, fragten sie: „Was bedeutet das?“ Und Petrus sagt: „Das meinte Joel, als er sagte: „Ich werde meinen Geist über alles Fleisch ausgießen. Eure Söhne und Töchter werden weissagen.“ Nun, es bezieht sich auf das Thema der Apostelgeschichte in Kapitel 1, Vers 8.

Sie fragen sich: Wie ist das? Petrus interpretiert es in 2:17 und 2:18 als den Geist der Prophezeiung, von dem Joel sprach. In Apostelgeschichte Kapitel 1, Vers 8 geht es um den Geist, der uns zum Zeugnis befähigt. Wie hängen diese beiden Dinge zusammen? Denken Sie daran, was in Apostelgeschichte Kapitel 1, Vers 8 über das Zeugnis gesagt wird.

Dies ist inspirierte Rede, inspiriert vom Geist. Es ist prophetische Rede, die zu 2.17 und 2.18 passt, aber auch zu Jerusalem, Judäa, Samaria und den entlegensten Teilen der Erde. Es ist eine interkulturelle Rede.

Welches größere Zeichen könnte Gott seiner Gemeinde geben, um zu zeigen, dass er sie befähigt, alle kulturellen Barrieren zu überwinden, als den Menschen am Pfingsttag zu ermöglichen, Gott in den Sprachen anderer anzubeten? Wie könnte er ihnen besser zeigen, dass dies der Zweck ist, zu dem ich euch mit dem Geist der Prophezeiung bestärke? Nicht, damit ihr euch selbst unterhalten könnt, sondern um euch bis ans Ende der Welt zu senden. Das ist der Zweck der Ausgießung des Geistes. Wenn man sich die Diskussionsgeschichte des letzten Jahrhunderts zu diesem Thema ansieht, stellt man fest, dass radikale Evangelikale im späten 19. Jahrhundert Heiligkeit, Mission und Heilung betonten.

Es handelte sich um eine interkonfessionelle Bewegung. Vieles davon kam aus dem Methodismus, aber zu diesem Zeitpunkt war sie auch unter den Presbyterianern verbreitet. Sie war in vielen verschiedenen Kirchen verbreitet.

Der Schwerpunkt lag auf Heiligkeit, Mission und Heilung. Viele suchten die sogenannte Taufe im Heiligen Geist. Ich bin in Apostelgeschichte 1,4-5 nicht näher darauf eingegangen, was das bedeutet.

Ich weiß nicht, ob ich das kurz behandeln kann, ohne zu sehr ins Detail zu gehen. Traditionell bezeichnen reformierte Kirchen die Taufe im Heiligen Geist als Bekehrung. Und so scheint es auch in 1. Korinther 12,13 zu sein, wo jemand durch den Geist in den Leib Christi hineingetauft wird.

Traditionell bezeichnen Wesleyaner, Heiligkeitskirchen und Pfingstler dies als etwas, das nach der Bekehrung geschieht. Und sie weisen in der Apostelgeschichte auf Menschen hin, die nach der Bekehrung Erfahrungen mit dem Heiligen Geist machten. Bedenken Sie, dass dies auf die Prophezeiung Johannes des Täuflers zurückgeht.

Johannes der Täufer sprach in Matthäus 3 und Lukas 3 von der Taufe im Heiligen Geist und der Taufe im Feuer. Im Kontext besteht ein Kontrast. Vermutlich werden Menschen entweder im Heiligen Geist oder im Feuer getauft. Ich habe nicht die Zeit, darauf näher einzugehen.

Betrachtet man den Kontext, so ist mit dem Feuer eindeutig nicht die Taufe in Heiligkeit gemeint, obwohl wir alle die Bedeutung der Heiligkeit bekräftigen. Wenn es jedoch um die Taufe im Feuer geht, schauen Sie sich den Kontext selbst an. Wenn Sie die Gelegenheit dazu haben, wird im Kontext vom Feuer des Gerichts gesprochen.

Bei Matthäus ist es tatsächlich so, dass sowohl der Vers direkt davor als auch der Vers direkt danach vom Gericht sprechen. Bei Lukas ist es etwas weiter gefächert, aber auch dort ist es ziemlich klar. Die beiden Verse direkt daneben, in denen vom Feuer die Rede ist, sprechen vom Gericht.

Entweder man empfängt den Heiligen Geist oder man empfängt das Feuer. Das könnte darauf hindeuten, dass es sich auf Bekehrung bezieht. Gleichzeitig war sich Johannes der Täufer auch bewusst, wie der Prophet Joel sagte und was Petrus hier in Apostelgeschichte Kapitel 2 zitiert, dass eure Söhne und Töchter prophezeien werden, wenn der Geist ausgegossen ist.

Dies war der Geist, der Gottes Volk Kraft verleihen sollte. Wie lassen sich diese beiden Dinge also zusammenfassen? Lukas betont einen Aspekt des Wirkens des Geistes. Die anderen Aspekte leugnet er nicht.

Er leugnet die Bekehrung nicht. Ich glaube, er verbindet sie sogar in 2:38 und 2:39. Aber er wird insbesondere über die Kraft zum Zeugnis und diese prophetische Ermächtigung sprechen.

So interpretiert es Petrus in seiner Antrittspredigt in der Apostelgeschichte. Auch in der Antrittspredigt Jesu im Lukasevangelium geht es um die Ermächtigung zur Mission, obwohl er dafür einen anderen Text verwendet. Das wird Lukas' Schwerpunkt sein. Er will damit nicht sagen, dass er die anderen Dinge leugnet oder dass er nie über etwas anderes spricht.

In Apostelgeschichte 13 werden Menschen vom Heiligen Geist erfüllt und empfinden Freude, wenn sie vom Heiligen Geist erfüllt sind. Der Heilige Geist kann also mit verschiedenen Dingen in Verbindung gebracht werden, insbesondere aber mit der Ermächtigung zur Mission. Das wirft nun die Frage auf, ob dies immer bei der Bekehrung geschieht oder manchmal auch erst danach. Theologisch gesehen glaube ich, dass es bei der Bekehrung geschieht.

Wir erhalten Zugang zum gesamten Wirken des Geistes. Doch in der Praxis, nun ja, im Prinzip, sind wir laut Paulus alle bei der Bekehrung für die Sünde tot. Doch in der Praxis eignen sich manche von uns das zu unterschiedlichen Zeiten stärker an.

Ich denke, als Johannes der Täufer über die Taufe im Heiligen Geist sprach, stellte er sich das gesamte Wirken des Heiligen Geistes im kommenden Zeitalter vor. Und verschiedene Passagen im Neuen Testament konzentrieren sich auf unterschiedliche Aspekte davon. Und es gibt verschiedene Kirchen, die sich auf unterschiedliche Aspekte davon konzentrieren, unterschiedliche Passagen, die wiederum unterschiedliche Aspekte davon behandeln.

Ich sehe es also nicht so, dass diese Kirche Recht hat und jene Unrecht. Ich sehe es so: Wir brauchen den Heiligen Geist für die Bekehrung. Wir brauchen den Heiligen Geist auch für die Ermächtigung.

Und ich denke, wir sind uns alle einig, wenn wir über die Semantik hinausgehen, denn im 1. Timotheusbrief heißt es eindeutig, dass wir unsere Zeit nicht mit Wortstreitigkeiten verschwenden sollen. Das mag zwar sinnvoll sein, aber kommen wir zum Kern der Sache. Wir sind uns fast alle einig, dass wir bei der Bekehrung den Heiligen Geist auf irgendeine Weise empfangen und dass wir bei der Bekehrung sicherlich Zugang zum Heiligen Geist haben.

Ich denke, wir sind uns alle einig, dass wir nach der Bekehrung Erfahrungen mit dem Heiligen Geist machen können. Tatsächlich sehen wir in der Apostelgeschichte Menschen, die mehrere Erfahrungen mit dem Heiligen Geist machen. Petrus wird in Apostelgeschichte Kapitel 2, Vers 4 vom Heiligen Geist erfüllt.

In Apostelgeschichte Kapitel 4, Vers 8 wird er vom Heiligen Geist erfüllt. Er gehört zu der Gruppe, die in Apostelgeschichte 4,31 vom Heiligen Geist erfüllt wird. Das ist also schon dreimal der Fall. Paulus wird in Apostelgeschichte 9,17 vom Heiligen Geist erfüllt.

In Kapitel 13, etwa Vers 9, heißt es noch einmal: „Paulus, erfüllt vom Heiligen Geist, spricht.“ Anstatt über einige Details zu streiten, sollten wir Gott vielleicht mehr um das Wirken seines Geistes in unserem Leben bitten. Wie wir in Lukas 11,13 gezeigt haben, wird er uns erhören, wenn wir nach dem Heiligen Geist rufen, wenn wir unseren Durst nach Gott erkennen und erkennen, dass wir diese Mission nicht allein erfüllen können, sondern dass uns die Kraft des Heiligen Geistes zur Verfügung steht.

Wenn wir uns die Diskussionsgeschichte des letzten Jahrhunderts anschauen, stellen wir fest, dass radikale Evangelikale im späten 19. Jahrhundert all diese Dinge betonten. Sie beteten um die Taufe im Heiligen Geist. Ob Sie mit ihrer Terminologie oder Nomenklatur einverstanden sind oder nicht, ist egal.

Sie beteten um etwas Gutes. Sie beteten um die Ausgießung des Heiligen Geistes. Viele beteten in diesem Zusammenhang auch um das, was sie als missionarische Zungenrede bezeichneten.

Sie sagten: „Seht, wir müssen die Welt evangelisieren. Das ist eine unmögliche Aufgabe. Wie können wir das schaffen? Dafür brauchen wir die Kraft des Geistes.“

Und warum sollten wir zwei Jahre damit verbringen, eine Sprache zu lernen, wenn Gott sie uns auf wundersame Weise schenken kann? Sie beteten also um die Sprachen der Missionare. Und einige dieser Menschen wurden zu den frühen Pfingstlern. Diese Menschen suchten nach den Sprachen der Missionare.

Sie beteten um die Ausgießung des Heiligen Geistes. Sie beteten um die Kraft des Geistes für ihre Mission. Und sie begannen, in Zungen zu beten und waren so aufgeregt.

Sie brachen in fremde Länder auf und probierten ihre Missionarssprachen aus. Und in den meisten Fällen – es gab ein paar Ausnahmen – verstand niemand, was sie sagten. Und sie waren bitter enttäuscht, zumal die meisten von ihnen nur ein Ticket für die Rückreise gekauft hatten.

Die frühen Pfingstler behielten zwar das Zungengebet bei, wie in 1. Korinther 14, aber die meisten von ihnen gaben die Idee des missionarischen Zungengebetes auf. Ich glaube jedoch, dass sie zu Beginn der Apostelgeschichte tatsächlich etwas Echtes über den Zusammenhang erkannt hatten. Lukas betont die Kraft des Geistes, über kulturelle Barrieren hinweg für Gott zu sprechen.

war das Zungenreden kein willkürliches Zeichen. Welches größere Zeichen könnte Gott geben, als seinen Dienern die Möglichkeit zu geben, Gott in den Sprachen anderer anzubeten? Pfingstler und andere diskutieren daher manchmal darüber, ob das Zungenreden ein Beweis für diese Ermächtigung ist. Klassische Pfingstler sagen ja, die meisten anderen verneinen. Doch wenn wir die Frage hinter uns lassen, ob das Zungenreden für jeden Einzelnen ein Beweis für diese Ermächtigung ist, würden viele von uns nein sagen.

In Apostelgeschichte Kapitel 8 werden die Zungen nicht erwähnt usw., aber das ist so oder so umstritten. Aber es ist in Ordnung. Welche Ansicht Sie auch vertreten, ob wir sagen, dass es für jeden Einzelnen gilt – und da ich Ihnen gerade gesagt habe, dass es nicht für jeden Einzelnen gilt –, glaube ich nicht, dass es für jeden Einzelnen gilt.

Da ich schon in Schwierigkeiten bin, möchte ich noch kurz für die andere Seite sagen, dass ich selbst in Zungen bete. Und nun zurück zur anderen Seite: An alle, die dagegen sind: Denkt nicht schlecht von mir, denn ich habe es nicht mit Absicht getan. Es ist mir einfach zwei Tage nach meiner Bekehrung passiert.

Ich hatte noch nie davon gehört. Es begann gerade erst in meinem Leben und seitdem mache ich es. Aber ich wusste nicht, was es war, als es anfang.

Gott hat es einfach für mich getan. Aber meine Frau betet zum Beispiel nicht in Zungen. Zungen sind also ein Beweis für diese Ermächtigung.

Ich sehe darin nicht unbedingt einen Beweis für jeden Einzelnen, der sie empfängt, sondern für den Inhalt dieser Erfahrung. Ja, sie zeigt das Wesen der Taufe im Heiligen Geist, dass sie uns zu interkulturellem Dienst befähigt und dass Gott seiner Kirche die Kraft gegeben hat, kulturelle Barrieren zu überwinden. Was sagt das also über uns aus, ob wir nun in Zungen beten oder nicht, wenn es uns egal ist, andere Menschen zu erreichen, wenn wir uns nicht über ethnische oder rassische Grenzen hinweg versöhnen können? Genau dorthin führt uns Apostelgeschichte Kapitel 2.

Die Völker zu Pfingsten. In Apostelgeschichte 2, Verse 5 bis 13 ist von Diaspora-Juden aus allen Völkern unter dem Himmel die Rede. Dies deutet auf die Völkermission hin, von der in Apostelgeschichte 1,8 die Rede war, genau wie der afrikanische Hofbeamte in Apostelgeschichte 8 und die Mission, die in Apostelgeschichte 28 nach Rom führt.

Und hier, wie auch anderswo, haben wir es wahrscheinlich mit einer weiteren biblischen Illusion zu tun. In Apostelgeschichte Kapitel 2, Verse 9 bis 11, steht eine Liste von Nationen. Nun, Juden, die das hören, oder Menschen, die die Bibel kennen und das gehört haben, denken vielleicht an die erste Liste von Nationen, die Liste der Nationen in Genesis Kapitel 10.

Und wenn Sie gut in Mathematik sind, wissen Sie, dass auf Genesis 10 direkt Genesis 11 folgt, wo Gott herabkam, um die Sprachen zu zerstreuen. Nun, hier kommt der Geist herab und zerstreut die Sprachen, aber diesmal nicht, um die Völker zu trennen wie in Babel, sondern um dem Leib Christi eine neue, kulturübergreifende Einheit zu bringen. Um auf das zurückzukommen, worüber ich vorhin gesprochen habe, die frühe Pfingstbewegung: Dies geschah im Kontext vieler verschiedener Erweckungsbewegungen.

Die walisische Erweckung hatte dramatische Auswirkungen. Auch Pandita Ramabais Waisenhaus in Indien war ein dramatischer Ausdruck des Geistes. Dies geschah unabhängig voneinander etwa zur gleichen Zeit in verschiedenen Teilen der Welt.

Die koreanische Erweckung fand kurz danach statt. Gott wirkte also etwa zur gleichen Zeit in verschiedenen christlichen Gruppen unterschiedlich. Auch in der katholischen Kirche wurde gebetet, dass im nächsten Jahrhundert der Heilige Geist ausgegossen werden möge.

Wir sehen die Entwicklung aus vielen verschiedenen Blickwinkeln, aber die Erweckung in der Azusa Street, die sich bis dorthin ausbreitete, war der Ort, an dem die frühe Pfingstbewegung wirklich international wurde. Menschen aus verschiedenen Ländern kamen, und viele Missionare kamen dorthin. In Los Angeles gab es viele verschiedene Bevölkerungsgruppen.

Der Leiter der Veranstaltung war William Seymour, ein Afroamerikaner, dessen Eltern in die Sklaverei geboren worden waren. Einige der Anwesenden sagten, die Rassentrennung sei durch das Blut gewaschen worden. In den USA gab es ethnische Vorurteile zwischen Weißen und Schwarzen.

Seymour hatte dieses besondere Verständnis für Zungenreden und so weiter vor allem von Charles Parham. Charles Parham war sein weißer Mentor, aber Parham kam aus einem anderen kirchlichen Umfeld als Seymour. Seymour kam aus einer Umgebung, in der die Menschen ihre Begeisterung für Gott sehr lautstark zum Ausdruck brachten.

Parham kam aus einer anderen Kirchentradition, in der es sehr ruhig zuging. Wenn der Heilige Geist über einen kam, war man sehr still. Und Gott kann in beide Richtungen wirken, nicht wahr? Doch dann kam Charles Parham zur Azusa Street Mission und versuchte, sie zu übernehmen, doch Seymour ließ es nicht zu.

Parham ging hinaus und beschwerte sich über die Geschehnisse in der Azusa Street. Er beschwerte sich unter anderem, es sei nichts weiter als eine finstere Lagerversammlung gewesen. Das war eine sehr rassistische Art, die Geschehnisse in der Azusa Street anzuprangern.

Und Seymour änderte seinen Schwerpunkt. Er glaubte immer noch an den Wert des Zungenredens. Er glaubte immer noch an viele Dinge, an die er schon vorher geglaubt hatte, aber nun legte er einen weiteren Schwerpunkt, der in der Pfingstgeschichte deutlich wird: der Heilige Geist und die ethnische Versöhnung.

Denn er sagte: „Wie kann man wirklich den Geist haben und seine Brüder und Schwestern nicht über alle Rassengrenzen hinweg lieben?“ Wenn wir uns wirklich dem Geist unterwerfen, wird er uns über Rassenvorurteile, ethnische Vorurteile, Klassenvorurteile und Kastenvorurteile hinwegführen. Der Geist wird uns vereinen, sodass wir gemeinsam für Gott sprechen und arbeiten können, als Partner in der Mission, die Welt für Christus zu erreichen. Wir kommen nun zur Pfingstprophezeiung in Kapitel 2, Verse 17 bis 21.

Nun, Petrus sagt: „Was sie sprachen, was ihr die Jünger in Zungen reden hörtet, erfüllt Joels Prophezeiung über prophetische Ermächtigung.“ Er zitiert aus Joel, passt die Formulierung jedoch etwas an, was in der jüdischen Auslegung üblich war. Man könnte die Formulierung anpassen, um den Kern der Sache zu verdeutlichen.

In Joel heißt es danach. Es heißt zwar nicht „in den letzten Tagen“, aber Petrus passt die Formulierung etwas an, denn im Kontext von Joel, siehe Joel 3,1, geht es darum, wann Gott das Schicksal seines Volkes Israel wiederherstellt. Es ging also um die Wiederherstellung des Volkes Gottes.

„Danach“ bedeutete also „in den letzten Tagen“. Petrus sagt: „In den letzten Tagen, sagt Gott, werde ich meinen Geist über alle Menschen ausgießen.“ Genau das war gerade geschehen.

Ihre Söhne und Töchter werden prophezeien. Und das überwindet auch Geschlechtergrenzen. Gott wird sowohl Männern als auch Frauen die Kraft geben, die frohe Botschaft Jesu zu verkünden.

Und dann gibt es alte und junge Männer, es überwindet Altersgrenzen. Sie werden Träume und Visionen haben. Nun, wer hatte im Alten Testament Träume und Visionen? Besonders die Propheten, nicht nur, aber besonders die Propheten.

Und dann fügt Petrus noch eine weitere Zeile hinzu, denn dort heißt es: „Eure Söhne und Töchter werden über männliche und weibliche Diener weissagen. Ich werde meinen Geist ausgießen.“ Und dann fügt er noch die Zeile hinzu: „Und sie werden weissagen.“

Nun, Joel erwähnte die Prophezeiung bereits, aber Petrus erwähnt sie noch einmal. Er möchte sicherstellen, dass Sie den Punkt nicht übersehen. Es ist derselbe Geist, der die Propheten der alten Zeit befähigte.

Derselbe Geist gibt uns, Gottes Volk, Kraft. Und übrigens, wenn er von männlichen und weiblichen Dienern spricht, wird das Wort „Dienerin“ nur einmal für Maria in Lukas Kapitel 1 verwendet, als der Geist über sie kommt und sie Jesus in sich zeugt. Dies ist also ihre zweite Erfahrung mit dem Geist, aber sie wird auch die Magd des Herrn genannt.

So wird sie in gewisser Weise zum Vorbild für die Kirche am Pfingsttag, als Gott seinen Geist ausgießt, sich Gott unterwirft und bereit ist, von Gott auf jede erdenkliche Weise eingesetzt zu werden. Und dann zitiert er Joel, der von Zeichen im Himmel und auf Erden spricht, fügt aber das Wort Wunder hinzu. Nun, warum? Weil er die Wunder auf Erden hervorheben möchte.

Noch ist nicht alles geschehen, wovon Joel sprach, aber es ist eine Zeit der Erfüllung. Deshalb spricht er in Vers 23, gleich nachdem er Joel zitiert hat, Entschuldigung, in Vers 22, gleich nachdem er Joel zitiert hat, von Jesus von Nazareth, einem von Gott auserwählten Mann, der unter euch Wunder, Zeichen und Taten vollbrachte. Und natürlich gab es die Zeichen von Jesu Tod, als die Sonne sich in Finsternis verwandelte und so weiter.

Er zitiert also weiter Joel: „Wer den Namen des Herrn anruft“, und bei Joel heißt es: „Wer den Namen Jahwes anruft, wer den Namen Gottes anruft, wird gerettet werden.“ Er bricht das Zitat hier ab, aber er denkt noch nicht an Joel, denn später, in Vers 39, greift er einen Teil des Satzes bei Joel wieder auf. Joel fährt fort: „Jedem, den der Herr, unser Gott, rufen wird.“

Und Petrus fährt am Ende seiner Botschaft fort: „Eure Söhne und eure Töchter, alle, die fern sind, so viele der Herr, unser Gott, rufen wird.“ Er denkt also immer noch an Joel. Er verhält sich wie ein guter jüdischer Dolmetscher mit Midrasch.

Er nimmt die letzte Zeile, die er zitiert hat, und erklärt sie. Was bedeutet es, den Namen des Herrn anzurufen? Jetzt ist das Zeitalter der Erlösung. Jetzt ist das Zeitalter des ausgegossenen Geistes.

Jetzt ist das Zeitalter der prophetischen Ermächtigung. Und deshalb ist es das Zeitalter, in dem jeder, der im Namen des Herrn ruft, gerettet wird. Dies sind die letzten Tage.

Und natürlich wissen wir, dass dies auch heute noch gilt, denn damals waren es die letzten Tage, heute sind sie nicht früher. Gott hat den Geist nicht damals ausgegossen und später wieder zurückgegossen. Aber was bedeutet es, dass jeder, der im Namen des Herrn ruft, gerettet wird? Nun, wir sind als Endzeitpropheten für Christus bevollmächtigt.

Sie gehen die Apostelgeschichte durch. Darin geht es um das Wort des Herrn, was im Alten Testament die Thora bedeuten könnte. Es könnte auch die prophetische Botschaft bedeuten.

Auch für uns ist es in der Apostelgeschichte das Wort des Herrn, wenn sie das Evangelium und die Kraft des Geistes weitergeben. Es gibt also Menschen, die in der Apostelgeschichte prophezeien. Aber auch wenn wir das Evangelium mit anderen teilen, ist das der Schwerpunkt von Lukas.

Wenn wir das Evangelium mit Menschen teilen, können wir darauf vertrauen, dass der Geist Gottes zu ihnen spricht, und wir können darauf vertrauen, dass Gott ihre Herzen berührt, Gott ihre Herzen durch dieses Evangelium berührt, Gott uns auf diese Weise nutzt. Und alle Gläubigen können diese Kraft annehmen und erwarten, dass Gott durch uns spricht, um die Menschen mit der guten Nachricht von Christus zu erreichen. Nun, auf jeden Fall ist das Zitat in Joel, dass er von allem Fleisch spricht, wahrscheinlich das gleiche, aber Petrus ist sich wahrscheinlich nicht einmal der Auswirkungen bewusst, weil er erst später über die Heiden nachdenkt.

Aber jetzt wird er die Predigt zu Pfingsten erklären. Er unterbricht Joels Zitat aus Joel 2,32 und greift es am Ende seiner Predigt in Vers 39 wieder auf. Und zwischen Vers 21 und 39 erklärt er, was er gerade in Vers 21 zitiert hat.

Wie lautet der Name des Herrn? Unter welchem Namen soll Jahwe um Erlösung bitten? Nun, in guter jüdischer Midrasch-Manier verknüpft er einige Texte anhand gemeinsamer Schlüsselwörter. Spätere Rabbiner nennen dies „Gezer HaShavah“. Er verknüpft diese Texte anhand gemeinsamer Schlüsselwörter.

Er verknüpft zwei Texte aus den Psalmen. Er sagt: „Okay, der Herr sitzt zur Rechten des Vaters. Wir sind Zeugen, dass Jesus der Auferstandene ist und erhöht wurde.“

Nun, der Auferstandene sitzt zur Rechten Gottes, heißt es in Psalm 16, und derjenige zur Rechten Gottes, heißt es in Psalm 110, ist der Herr. Was bedeutet es also, den Namen des Herrn anzurufen? Man kann den Namen des Herrn anrufen, der zur Rechten des Herrn sitzt. Und der Name des Auferstandenen und Erhabenen ist Jesus.

So ruft man den Namen des göttlichen Herrn an. In Apostelgeschichte 2,38 heißt es: „Tut Buße und lasst euch im Namen Jesu Christi taufen.“ Dies war die erste christliche Predigt, die bereits anerkannte, dass Jesus göttlich ist, dass Jesus Jahwe ist.

Hier bringt Petrus es auf den Punkt. In 2,37 wird Petrus gefragt: „Was sollen wir tun, um erlöst zu werden?“ Petrus antwortet: „Tut Buße und lasst euch taufen.“ Für die Juden war die Taufe eine radikale Sache. Sie hatten zwar ihre üblichen zeremoniellen

Veranschaulichungen, aber es war etwas ganz anderes, wenn es sich um eine endgültige Umkehr handelte.

Buße tun erinnert an die Worte der alttestamentlichen Propheten. Manchmal wird gesagt, es sei nur ein Sinneswandel, eine Änderung der Denkweise. Doch dahinter steckte mehr.

Man kann ein Wort nicht einfach in seine Bestandteile zerlegen und sagen: „Das ist seine Bedeutung.“ Die Bedeutung des Wortes entspricht der Art und Weise, wie es verwendet wird. Und dieses Wort erinnert tatsächlich an die Art und Weise, wie es im Neuen Testament verwendet wird, insbesondere an die Sprache der alttestamentlichen Propheten, wenn sie über Israel und seine Rückkehr zu Gott sprechen.

Er forderte sie also auf, sich zu bekehren. Und als er sie zur Taufe aufrief, wurden die Heiden, die zum Judentum konvertierten, im Wasser untergetaucht. Davon wird nicht nur in der jüdischen Literatur berichtet.

Einige Nichtjuden, die aus dieser Zeit davon wussten, berichteten auch, dass die Juden erwarteten, dass Nichtjuden im Wasser getauft würden. Das dürfte also nicht allzu schwierig sein. Überall im Tempel gab es Tauchbecken, da die Menschen regelmäßig zeremonielle Darstellungen durchführten.

Normalerweise wurden sie nackt durchgeführt. Männer gingen an einen Ort, Frauen an einen anderen. Die Leute tauchten einfach ins Wasser und stiegen dann wieder aus. Auf dem Tempelberg gab es jedoch reichlich Wasser.

Kein Problem. Aber wenn er sie zur Taufe aufruft, handelt es sich nicht nur um eine normale zeremonielle Reinigung vor dem Tempelbesuch. Dies ist mit einer Art Buße verbunden, einer Hinwendung zu Gott.

Dies ist eine besondere Art der Hinwendung, bei der Sie Ihr ganzes Leben Gott übergeben. Er behandelt sie, als würde er sie einladen, zu Gott zu kommen. Er ruft sie auf, zu Gott zu kommen, und zwar unter denselben Bedingungen wie die Heiden, das heißt, dass sich keiner von uns allein auf seine Abstammung verlassen kann.

Ich bin nicht in einem christlichen Elternhaus aufgewachsen, aber wer in einem christlichen Elternhaus aufgewachsen ist, kann sich nicht nur auf den Glauben seiner Eltern verlassen. Wir können uns nicht nur auf den Glauben unserer Großeltern verlassen. Es ist gut, dass sie diesen Glauben haben.

Aber genauso wenig konnten sie sich am Pfingsttag auf uns verlassen. Wir gehören zum auserwählten Volk. Wir alle müssen im Glauben an Christus zu Gott kommen.

Wir alle müssen auf Christus vertrauen. Wenn Petrus sagt, wir sollen Buße tun und uns taufen lassen, ist die Art und Weise, wie diese Buße zum Ausdruck kommt, sehr interessant, denn die Frage, die gestellt wird, lautet: „Was müssen wir tun, um erlöst zu werden?“ Diese Frage wird auch an anderer Stelle in Lukas 10 gestellt. Erinnern Sie sich an den reichen Herrscher in Lukas 18? Er sagt: „Was muss ich tun, um ewiges Leben zu haben?“ Jesus sagt: „Verkauft alles, was ihr habt, und gebt es den Armen.“ Das sagte Jesus auch zu seinen Jüngern in 12,33 und insbesondere 14,33, wo es darum ging, euren Besitz zum Wohle des Reiches Gottes herzugeben.

Wenn du dich wirklich Gott zuwendest, wirst du alles, was du hast und bist, für Gottes Zwecke einsetzen wollen. Das bedeutet nicht, dass alles, was dir alle erzählen, Gottes Zwecken dient, sondern dass du dein Leben Gottes Zwecken widmen willst. Hier sagt er: Tut Buße und lasst euch taufen, wenn sie fragen, was sie tun sollen.

In Apostelgeschichte Kapitel 16 fragt der Kerkermeister von Philippi: „Was müssen wir tun, um gerettet zu werden?“ Paulus sagt: „Glaube an den Herrn Jesus, und du wirst gerettet werden, du und dein Haus.“ Die Antwort ist zwar in jedem Fall etwas anders, aber sie hängen alle zusammen. Denn wenn wir wirklich an Jesus glauben, setzen wir alles, was wir sind und haben, auf Jesus.

Warum sollten wir etwas für uns behalten wollen? Jesus rettet unser Leben. Er errettet uns nicht nur vor der Strafe für die Sünde. Er errettet uns von der Sünde.

Er rettet uns vor unserer Rebellion. Er bringt uns in eine Beziehung zu sich selbst. Wir werden von Feinden Gottes zu denen, die auf Gottes Seite stehen und Gott dienen.

Wir möchten ihm wirklich dienen. Wir möchten ihm wirklich gefallen. Auch wenn wir bei der Bekehrung im Prinzip für die Sünde tot sind, erlebt das nicht jeder sofort.

Manchmal braucht es etwas Zeit, um in Bezug auf den Heiligen Geist zu wachsen, aber letztendlich ist es das, was wir wollen. Und genau das hat die Gemeinde hier erlebt. Und es kommt sehr deutlich zum Ausdruck.

In Vers 2,41 erleben wir wirksame Evangelisation. In Vers 2,47 erleben wir wirksame Evangelisation durch die Art und Weise, wie die Gemeinde lebt, wie ich bereits erwähnt habe. Und wir sehen die Veränderung in der Gemeinde daran, wie sie miteinander umgehen. Sie beten gemeinsam.

Sie essen gemeinsam. Sie gehen von Haus zu Haus und essen gemeinsam. Es ist Gemeinschaft.

Auf diese Weise wurde eine Bündnisbeziehung zum Ausdruck gebracht. So wird beispielsweise in einer griechischen Geschichte davon gesprochen, wie sich zwei

Krieger von verschiedenen Seiten zum Krieg gegeneinander bereit machten. Sie bereiteten sich darauf vor, gegeneinander zu kämpfen.

Und dann stellten sie fest, dass der Vater dieses einen vor Jahren den Vater dieses anderen zu einem Festmahl eingeladen hatte. Das bedeutete, dass zwischen ihren Vätern und somit auch zwischen ihnen eine Bündnisbeziehung bestand. Gemeinsames Essen bedeutete, den Bund zu teilen.

Deshalb waren die Pharisäer so verärgert, als Jesus mit Sündern aß, um sie in die Herde der Gläubigen zu holen. Doch hier essen die Gläubigen gemeinsam. Es ist ein Zeichen der Bundesgemeinschaft, die in verschiedenen Kulturen vielleicht unterschiedlich zum Ausdruck kommt, aber es geht um gemeinsame Einheit.

Und sie beten gemeinsam. Sie beten weiterhin gemeinsam. Und im Kern geht es in den Versen 44 und 45 um die Bedeutung, denn bei der nächsten Ausgießung des Geistes in Kapitel 4 geschieht dies erneut.

Doch eines der Ergebnisse der Ausgießung des Geistes war die gemeinsame Nutzung von Besitztümern, 244 und 45. Sie waren bereit, füreinander Opfer zu bringen. Und das bedeutet nicht, dass sie sofort all ihre Güter verkauften und auf die Straße gingen.

Es bedeutet aber, wie in Kapitel vier klargestellt wird, dass die Menschen, wenn sie in Not waren, ihre Habe verkauften, um ihre Bedürfnisse zu befriedigen. Nicht, dass Besitztümer schlecht gewesen wären, aber Menschen waren ihnen wichtiger als Besitztümer. Und wenn wir über Ressourcen verfügen, warum tun wir dann nicht, wie unser Herr Jesus sagte, anstatt Dinge zu erwerben, die mit der Zeit ihren Wert verlieren, und sammeln unsere Schätze im Himmel. Das bedeutet, in Menschen zu investieren, in die Dinge, die Gott wichtig sind, und unsere Ressourcen für das Königreich einzusetzen.

Genau das tat die frühe Kirche. Manchmal sprechen wir eher egozentrisch über die Ausgießung des Geistes, aber die Ausgießung des Geistes in der Apostelgeschichte, insbesondere wenn der Geist in der Gemeinde ausgegossen wurde, auf die Gläubigen als Gruppe, bedeutete, dass sie die gute Nachricht an andere weitergaben. Und es bedeutete auch, dass sie dies in ihrer Liebe zueinander zum Ausdruck brachten.

Die Ausgießung des Geistes wurde auf verschiedene Weise zum Ausdruck gebracht. Mal betont eine Kirche das eine, mal das andere. Lassen Sie uns alles durchgehen, was die Bibel über die Ausgießung des Geistes sagt.

Und damit kommen wir zum Sinn von Pfingsten. Wir erleben Bekehrungen, denen Jüngerschaft folgt. Menschen nehmen am Gebet und an dem teil, was wir als Bibelstudium bezeichnen könnten.

Im Text geht es um die Lehren der Apostel, aber diese stehen uns im Bibelstudium am besten zur Verfügung. Wenn wir über Gottes Worte sprechen, meinen wir nicht, dass dies alles ist, was Gott jemals gesagt hat. Ich meine, in 1. Könige, Kapitel 18, sagt Obadja, er habe hundert Propheten in einer Höhle versteckt.

Ihre Prophezeiungen sind nicht aufgezeichnet. All diese Prophezeiungen der neutestamentlichen Hauskirchen sind nicht in der Bibel aufgezeichnet. Die Bibel enthält nicht alles, was Gott jemals zu irgendjemandem gesagt hat.

Gottes Geist bezeugt gemeinsam mit unserem Geist, dass wir Kinder Gottes sind. Nicht jeder Mensch, der im Buch des Lebens steht, ist in der Bibel namentlich aufgeführt. Es ist nicht alles, was Gott jemals gesagt hat, aber es ist der Kanon.

Es ist der Maßstab, an dem wir alles andere messen. Die Botschaft, die Gott uns gab, wurde im Laufe der Zeit geprüft, die Botschaft der Propheten, vieler Propheten zu Jeremias Zeiten, aber die meisten von ihnen erwiesen sich als falsch. Jeremias Prophezeiung wurde im Laufe der Zeit geprüft.

Seine Prophezeiung erfüllte sich. Wir haben also die Botschaft dieser heiligen Apostel und Propheten, die uns in den Heiligen Schriften überliefert ist. Wir können sie studieren und so unsere Beziehung zu Gott stärken.

So wie sie beteten und die Bibel studierten bzw. beteten und die apostolische Lehre lehrten, können wir viel von dieser apostolischen Lehre durch das Studium der Bibel lernen. Außerdem gab es das fortwährende Zeugnis durch Zeichen, das in Apostelgeschichte Kapitel 2 erwähnt wird. Ein Beispiel dafür finden Sie in Apostelgeschichte Kapitel 3.

Sie sind auf dem Weg zum Gebet und Gott tut ein Zeichen. Aber es sind nicht nur die dramatischen Zeichen, an die wir oft denken. Ich meine, es gibt diese Dinge tatsächlich.

Wir haben am Pfingsttag darüber gesprochen, aber ihr habt nicht nur die Gaben des Geistes, sondern auch die Früchte des Geistes. Menschen trennten sich von ihrem Besitz, weil sie einander mehr wertschätzten als ihren Besitz, und die Kirche wuchs weiter. Die Frucht des Geistes – unser Leben wird durch den Geist verwandelt.

Gott gibt uns durch seinen Geist die Kraft, kulturelle Barrieren zu überwinden, ihn anzubeten und eine neue multikulturelle Gemeinschaft von Gläubigen zu bilden, die sich Christus und einander verpflichtet fühlen.

Hier ist Dr. Craig Keener bei seiner Vorlesung über die Apostelgeschichte. Dies ist Sitzung 7, Apostelgeschichte, Kapitel eins und zwei.